



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

Dorfkirchen und Capellen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

Kommotau (Chomütov), der Sitz des Landescomthurs des deutschen Ritterordens, theilte das Schicksal der übrigen Städte des nördlichen Böhmens. Die Stadt hatte sich unter dem Schutze des Ordens zu einer ungewöhnlichen Blüthe und Wohlhabenheit erschwungen und übte daher auf die durch Žižka angeführten Taboriten eine um so grössere Anziehungskraft, als die Bevölkerung streng katholisch und kerndeutsch war. Am 16. März 1421, es war am Palmsonntage, wurde Kommotau von den Hussiten erobert und nach Ermordung der Einwohner der Erde gleich gemacht. Das Alter der vorhandenen Denkmale lässt sich nach diesem Vorgange an schwer bestimmen und die Dechanten-Kirche Maria Himmelfahrt ergibt sich als ein Werk des vorgerückten XV., und zum Theil XVI. Jahrhunderts. Die dreischiffige

1525 brannte der Dachstuhl des Gebäudes noch einmal ab, worauf eine bis 1540 sich hinziehende Restauration stattfand.

Ueber die alte, im XVI. Jahrhundert umgebaute und in eine Hallenkirche verwandelte Decanal-Kirche zu Jung-Bunzlau, Mladá Boleslav, haben wir nur zu bemerken, dass dieselbe zu den beschränktesten städtischen Pfarranlagen gehört und obendrein in neuerer Zeit verunstaltet worden ist. Erhalten haben sich nur die Emporhallen über den Seitenschiffen, welche in ähnlicher Weise wie zu Pardubie angeordnet sind. Die ringsum durch angelehnte Häuser verdeckte und entstellte Kirche hat an den Aussenseiten ihren mittelalterlichen Charakter ganz verloren und stellt sich als formloses Bauwerk des vorigen Jahrhunderts dar.

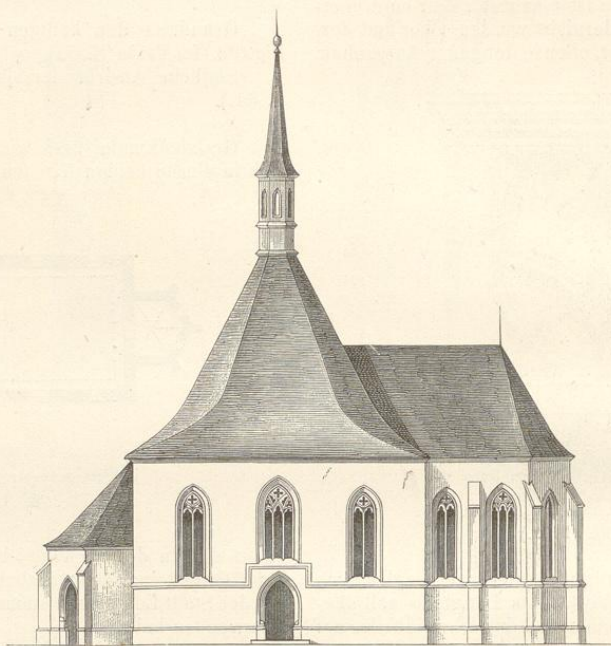


Fig. 99. (Leipa.)

Kirche hat Hallenform und es stehen drei achteckige kanelirte Pfeiler auf jeder Seite. Die lichte Gesamtlänge beträgt 88 Fuss, von denen 40 Fuss auf das Presbyterium entfallen, die Gesamtbreite ist 44 Fuss, indem das Mittelschiff 24 und jedes der Nebenschiffe 10 Fuss einhalten. Der mit dem Mittelschiffe gleich weite Chor besteht aus drei Joehen, ist aus dem Achteck geschlossen und mit Netzgewölben versehen. Die Zeichnung der Netze sowohl im Chore wie im Langhause ist dieselbe, die wir im Schiffe zu Aussig und mit einigen Aenderungen in der Launer Kirche kennen gelernt haben, auch die Pfeiler mit ihren Postamenten, das Entspringen der Rippen und die Bildung der Maasswerke zeigt keinen Unterschied von den zu Brüx, Laun und Aussig vorkommenden Steinmetzarbeiten. Der Einfluss des Meisters Beneš gibt sich im Ganzen wie in den Theilen kund, wenn auch nicht er selbst, sondern einer seiner Schüler den Bau ausgeführt haben mag. Im Jahre

In der Marienkirche zu Bensen bei Tetschen, welche ebenfalls den Einfluss des Meisters von Laun erkennen lässt, haben sich sowohl im Chore wie in den Seitenschiffen fleissig gearbeitete Maasswerke erhalten, auch sieht man hier zwei schöne Grabsteine, Arbeiten des XVI. Jahrhunderts.

Dorfkirchen und Capellen.

Obwohl schon einige Kirchengebäude kleinster Art beschrieben worden sind und auch dargethan wurde, dass die Anlage der Dorfkirchen seit dem XII. bis zu Ende des XVI. Jahrhunderts beinahe unverändert dieselbe geblieben ist, dürfte doch die Einreihung von einigen hervorragenden Beispielen nicht überflüssig sein.

Vor allen sei angeführt die zierliche Pfarrkirche St. Nicolaus in dem wegen seines vorzüglichen Weines

berühmten Dorfe Černosek. Dieser Ort liegt etwa eine gute Stunde unterhalb der Stadt Leitmeritz auf dem rechten Elbe-Ufer und war ehemals Sitz der Herren Vsebor Kamenický Lstiboř, welche die Kirche erbauten und deren Wappen mehrfach angebracht ist. Die Kirche ist einschiffig und der aus dem Achteck gezogene Chor nur durch drei Stufen, sonst aber keine architektonische Gliederung von dem das Kirchenhaus bildenden Theile getrennt. Die Weite des Hauses beträgt 18 Fuss, die Gesamtlänge 54 Fuss lichten Masses, von denen 18 Fuss auf den Chor entfallen. Ein schönes Netzgewölbe mit sich durchschneidenden abgekappten Rippen überspannt den ganzen Raum, in dessen rückwärtigem Theile das Portal und darüber eine Empore angebracht sind. In den Schlusssteinen der Wölbung gewahrt man neben dem Wappen der Herren von Lstiboř auch Hausmarken und das Zeichen der Fleischer-Innung. Die im Chor und an der Südseite befindlichen Fenster sind alle gleich und denen zu Laun nachgebildet, aber ungleich sorgfältiger ausgeführt und bestens erhalten. Einen Thurm besass die Kirche ursprünglich nicht, wie denn die meisten Landkirchen dieser Gegend nur mit hölzernen Glockenthürmen ausgestattet waren. Der bestehende Thurm und eine an der Nordseite vortretende Sacristei sind spätere Anbauten. Die angebrachten Jahreszahlen 1535 und 1562 geben Aufschluss über die Bauzeit, welche auch durch die angebrachten Wappen-Inschriften bestätigt wird.

Eine Sonderstellung nimmt die S. Wenzels-Kirche in dem kleinen Dorfe Sečín unweit Jung-Bunzlau ein, welche auf einem Hügel gelegen und mit drei Thürmen ausgestattet, schon aus weiter Ferne die Aufmerksamkeit des Reisenden erregt. Der Eingang führt durch einen an der Westseite vorgebauten quadratischen Thurm in ein mit flacher Decke überzogenes Langhaus von 45 Fuss Länge und 37 Fuss Breite, welches an der Nordseite mit einem Nebenschiffe versehen ist, während der südliche Raum frei verblieb. Wir haben mithin eine unregelmässige zweischiffige Kirche vor uns, welche um so auffälliger erscheint, als oberhalb des von zwei viereckigen Pfeilern unterstützten Nebenschiffes eine Empore angebracht ist. Zur Rechten und Linken des 18 Fuss weiten Chores sind Thürme situiert, wie der westliche Thurm von quadratischer Form und mit diesem die gleiche äussere Breite von 15 Fuss einhaltend. Urkundliches über diesen für eine Dorfkirche ungewöhnlichen Bau ist bisher nicht aufgefunden worden, weil das nur aus acht bis zehn Häusern bestehende Dörflein von jeder Strasse fern liegt und in Vergessenheit gerathen war. Der Ort gehörte zur Herrschaft Dobruvica, war im XVI. Jahrhundert Eigenthum der Herren Četensky, deren Wappen in der Kirche angebracht ist, wesshalb angenommen werden darf, dass das Gebäude als Familien-Grabstätte errichtet worden sei. Das von einer Mauer umgebene Kirchlein bietet von allen Seiten malerische Ansichten und trägt wesentlich bei, die monotone Hochebene, welche sich südlich von Jung-Bunzlau ausbreitet, zu beleben.

Nicht minder eigenthümlich stellt sich die Schloss-Capelle zu Schwarz-Kostelec (Černý Kostelec) dar, welche sammt dem weitläufigen Schlosse von Jaroslav Smiřický und seiner Gemahlin Katharina von Hasenburg zwischen 1540 bis 1561 neu aufgebaut wurde. Die dem H. Adalbert gewidmete Capelle bestand lang vor Erbauung des Schlosses und kommt 1384 als Pfarrkirche

vor, wurde von Jaroslav Smiřický in den Schlossbau einbezogen und zu einer Familiengruft umgewandelt, dient aber gegenwärtig als Spitalkirche. Die sowohl über dem Schlossthore wie in der Capelle angebrachten Inschriften: „Jaroslav Smiřický z Smiřic a na Kosteley“ und „Katerzina z Hazenburku 1651“ bestätigen die in diesem Jahre geschehene Vollendung des um so merkwürdigeren Gebäudes, als das Schloss bereits im entschiedensten Renaissance-Style ausgeführt ist, während die Capelle noch gothische Formen (freilich verflachtster Art) einhält. Das Kirchenhaus besteht aus einem Rechteck, welches in der Längenrichtung 40 Fuss, in der Breite aber 48 Fuss einhält und der Quere nach durch drei Pfeiler in einen vorderen und hinteren Raum abgetheilt wird. Oberhalb des hinteren Raumes, der Vorhalle, befindet sich eine Emporkirche; an der Ostseite tritt der aus dem Achteck geschlossene, 36 Fuss tiefe und 28 Fuss breite Chor, an dessen Nordseite sich ein Thurm anlehnt, vor. An der Nord- und Südseite führten Portale in die Vorhalle, das nördliche ist im vorigen Jahrhundert vermauert worden, als man die Capelle restaurirte und neue flache Gewölbe einfügte. Neben dem Grundrisse sind die Masswerke der Fenster wegen ihrer seltsam schwerfälligen Form beachtenswerth als oberflächliche Nachbildungen englischer

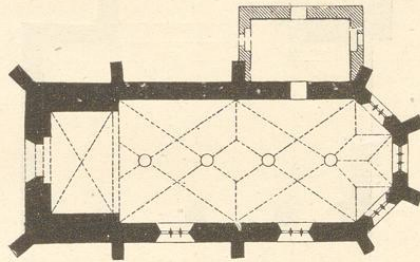


Fig. 100. (Černosek.)

Muster. Der Thurm scheint noch ein Ueberrest der alten Pfarrkirche zu sein, da sich in demselben eine Glocke mit der Aufschrift M. CCCCXL befindet. Auch enthält der Evangelien-Altar ein interessantes Votiv-Bild, den Herrn Jaroslav Smiřický und seine Gemahlin als Erbauer der Kirche darstellend. Das Bild, offenbar die Arbeit eines Miniaturmalers, zeigt den übertriebensten Fleiss und dürfte, da Jaroslav im Alter von etwa 40 Jahren porträtirt ist, um 1554 gefertigt worden sein.

Illustrationen:

Grundriss der Kirche in Černosek. Fig. 100. (Im Texte S. 65.)

Grundriss der Capelle in Schwarz-Kostelec, Fig. 101. (Im Texte S. 66.)

Kirchliche Bauwerke in Prag.

Eine vollständige dieser Periode angehörende Kirche besitzt Prag nicht, obwohl unter König Vladislav II. viele von den zerstörten Denkmalen theils von Grund aus neu aufgebaut, theils durchgreifend restaurirt worden sind. Den Anschauungen der herrschenden Utraquistenpartei gemäss musste bei ihren Bauten die

